

unterhalten. Auch die Studentinnen sollten im nationalsozialistischen Sinn erzogen werden: „Die Forderung des Nationalsozialismus an die Lebenshaltung und geistige Ausrichtung geht nicht nur an den deutschen Studenten; sie geht auch an die deutsche Studentin. Wie das Kameradschaftshaus die Auslese und Formung des neuen Studenten bewirken soll, so entspricht auch die Zusammenfassung von Studentinnen in einer Lebens- und Erziehungsgemeinschaft des Wohnheims dem Sinn der neuen Studiengestaltung, dem Wunsch der nationalsozialistischen Studentin.“⁵⁵

Über Jahre hinweg führten der NSDStB und die DSt erbitterte Machtkämpfe, die nicht zuletzt auch für viele Unstimmigkeiten im Zusammenhang mit der Kameradschaftserziehung verantwortlich waren. Die DSt unterstand zunächst dem Reichsinnenminister, ab Mai 1934 dem Reichserziehungsminister und war als staatliche Organisation die offizielle Vertretung der deutschen Studierenden.⁵⁶ Sie stellte auch die örtlichen Studentenführer. Da sie die politische Erziehung der Studierenden als eine ihrer Hauptaufgaben betrachtete, kam es immer wieder zu massiven Konflikten mit dem NSDStB. Als im September 1934 der Reichsführer der DSt verfügte, daß Korporationsangehörige künftig in den ersten beiden Semestern keine Farben mehr tragen dürften und bekanntgab, daß der Studentenbund die Wohnkameradschaften schärfer kontrollieren werde, regte sich bei den Verbindungen erstmals Widerstand. Sie wandten sich an den Chef der Reichskanzlei, Hans Heinrich Lammers, der als Alter Herr selbst einem Verband vorstand und bei Hitler persönlich intervenierte. Dieser lehnte das Vorhaben der DSt, die Studenten zu kasernieren, aus Angst vor homosexuellen Entwicklungen entschieden ab. Dies bedeutete das Ende der Kameradschaftserziehung in kasernierter Form. Den Verbindungen wurde freigestellt, ihre Wohnkameradschaften weiterzuführen. Die DSt mußte einen Machtverlust hinnehmen und ihre Häuser dem NSDStB übergeben.⁵⁷ Kurz darauf wurden das Freiburger Kameradschaftshaus der DSt und das Studentinnenheim der ANSt geschlossen. Beide waren nach dem Abfall des offiziellen Interesses in akute Geldnot geraten.⁵⁸ Auch die Wohnkameradschaften der Verbindungen sollten sich nicht lange halten. Ab Mitte 1935 nahm der Druck auf die Verbindungen zu, weshalb sich im Oktober zahlreiche Korporationen in Kameradschaften des NSDStB umwandeln ließen. Als Rudolf Heß im Mai 1936 den Parteimitgliedern und Angehörigen der Parteigliederungen der NSDAP die Mitgliedschaft in einer studentischen Verbindung untersagte, schien das Ende der Korporationen besiegelt.⁵⁹

Mit der Ernennung Gustav Adolf Scheels zum Reichsstudentenführer, der sowohl der DSt als auch dem NSDStB vorstand, wurden im November 1936 die Machtkämpfe zwischen den beiden Studentenorganisationen beendet. Scheel machte es sich zur Aufgabe, die Kameradschaften neu zu organisieren. Dafür benötigte er dringend entsprechende Räumlichkeiten, und er schielte nach den früheren Verbindungshäusern, die sich nach wie vor im Besitz der Altherrenverbände befanden. In einem ersten Schritt versöhnte er sich mit den Altherrenschaften der Korporationen, die in den Jahren zuvor als reaktionär beschimpft und massiv bekämpft worden waren. Jetzt wurden sie offiziell rehabilitiert. Scheel bescheinigte ihnen gar, daß sie „an der Erhaltung des deutschen Volkes wertvollste Mitarbeit geleistet“ hätten. Die „Friedensstrategie“ war erfolgreich: Zahlreiche Altherrenschaften traten in den „NS-Altherrenbund“ ein, der im Mai 1936 als „NS-Studentenkampfhilfe“ gegründet wor-